

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Als der bekannte Anwalt für Menschenrechte Philippe Sands nach Lemberg reist, ahnt er noch nicht, dass ihn diese Reise um die halbe Welt führen wird. Er entdeckt die dramatische Geschichte seiner Angehörigen, die einst in Lemberg lebten. Und er stößt auf die Geschichten zweier Männer, die das moderne Völkerrecht prägten: Hersch Lauterpacht und Raphael Lemkin.

Als Juristen konzipierten sie angesichts der ungeheuren NS-Verbrechen während des Nürnberger Prozesses jene beiden Begriffe, mit denen seitdem der Schrecken benannt und geahndet werden kann: »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« und »Genozid«.

Alle Fäden laufen in Lemberg zusammen: Meisterhaft verknüpft Philippe Sands die Geschichten von Tätern und Anklägern, von Strafe und Völkerrecht zu einer fesselnden Erzählung darüber, wie Verbrechen und Schuld über Generationen fortwirken.

»Mit den Biographien dieser Menschen verwebt Philippe Sands die Geschichte eines Jahrhunderts. Er erzählt, wie Geschichte entsteht.«
Elisabeth von Thadden, *Die Zeit*

Philippe Sands, geboren 1960, ist Anwalt und Professor für Internationales Recht und Direktor des Centre for International Courts and Tribunals am University College London. Sands hat selbst Wurzeln in Lemberg, wo der Großteil seiner Familie während des Krieges ermordet wurde. »Rückkehr nach Lemberg« wurde ausgezeichnet mit dem renommierten Baillie Gifford Prize und dem Wingate Literaturpreis 2016 und war Buch des Jahres bei den British Book Awards 2017.

Weiter Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Philippe Sands

RÜCKKEHR NACH LEMBERG

Über die Ursprünge von Genozid und
Verbrechen gegen die Menschlichkeit.
Eine persönliche Geschichte

Aus dem Englischen von
Reinhild Böhnke

FISCHER Taschenbuch



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, August 2019

Die Originalausgabe ist 2016 unter dem Titel
»East West Street. On the Origins of Genocide and
Crimes Against Humanity«
bei Weidenfeld & Nicolson, London, erschienen.

© Philippe Sands 2016

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Coverabbildung mit freundlicher Genehmigung von Niklas Frank
Karten bearbeitet von Peter Palm, Berlin
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-29888-4

Mitteilung an den Leser

Die Stadt Lwiw nimmt in dieser Geschichte einen wichtigen Platz ein. Während des 19. Jahrhunderts war sie als Lemberg bekannt und lag am östlichen Rand der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie Teil des unabhängig gewordenen Polens und hieß Lwów, bis sie nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs von den Sowjets besetzt und in Lwow umbenannt wurde. Im Juli 1941 eroberten die Deutschen die Stadt, die sie wieder Lemberg nannten und zur Hauptstadt des Distrikts Galizien im Generalgouvernement machten. Nachdem die Rote Armee im Sommer 1944 die Nazis vertrieben hatte, wurde die Stadt Teil der Ukraine und trägt seitdem den Namen Lwiw.

Lemberg, Lwiw, Lwow und Lwów sind derselbe Ort. Der Name änderte sich wie die Zusammensetzung und Nationalität seiner Bewohner, doch seine Lage und seine Gebäude blieben dieselben. Und das, obwohl die Stadt zwischen 1914 und 1945 nicht weniger als achtmal den Besitzer wechselte. Wie die Stadt auf den Seiten dieses Buches genannt werden sollte, war eine schwierige Frage. Daher habe ich mich an den jeweiligen Namen gehalten, den diejenigen benutzten, die sie zu der Zeit beherrschten, über die ich schreibe. (Entsprechend verfare ich mit anderen Orten: Das nahe gelegene Zólkiew heißt jetzt Schowkwa, während es von 1951 bis 1991 zu Ehren eines russischen Helden aus dem Ersten Weltkrieg, des ersten Piloten, der einen Looping geflogen ist, Nesterow genannt wurde.)

Ich habe daran gedacht, sie durchgängig Lemberg zu nennen, aufgrund der historischen Anklänge des Wortes und auch weil es der

Name der Stadt ist, in der mein Großvater seine Kindheit verbracht hat. Doch hätte eine solche Entscheidung leicht als ein falsches Signal aufgefasst werden können, zumal in einer Zeit, in der die Ukraine in kriegerrische Auseinandersetzungen mit Russland um ihr eigenes Territorium verwickelt ist. Das Gleiche traf auch auf Lwów zu, wie die Stadt zwei Jahrzehnte lang genannt wurde, und ebenso auf Lviv, ihren kurzlebigen Namen während einiger turbulenter Tage im November 1918. Italien hat die Stadt nie beherrscht, aber wenn das der Fall gewesen wäre, dann wäre sie Leopolis genannt worden, die Stadt der Löwen.

Hauptpersonen

Hersch Lauterpacht, Professor für Internationales Recht, geboren im August 1897 in der Kleinstadt Zólkiew, wenige Kilometer von Lemberg entfernt, wohin die Familie 1911 zog. Sohn von Aron und Deborah (geb. Turkenkopf); er war das zweite von drei Kindern, zwischen seinem Bruder David und seiner Schwester Sabina. 1923 heiratete er in Wien Rachel Steinberg, ihr Sohn Elihu wurde in Cricklewood, London, geboren.

Hans Frank, Rechtsanwalt und Reichsminister, geboren im Mai 1900 in Karlsruhe. Er hatte einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester. 1925 heiratete er Brigitte Herbst, sie hatten zwei Töchter und drei Söhne, deren jüngster Niklas genannt wurde. Im August 1942 verbrachte er zwei Tage in Lemberg, wo er mehrere Reden hielt.

Raphael Lemkin, Staats- und Rechtsanwalt, geboren im Juni 1900 in Ozerisko bei Białystok. Sohn von Josef und Bella, er hatte zwei Brüder (der ältere hieß Elias und der jüngere Samuel). 1921 zog er nach Lwów. Er heiratete nie und hatte keine Kinder.

Leon Buchholz, mein Großvater, geboren im Mai 1904 in Lemberg. Sohn von Pinkas, einem Spirituosenfabrikanten und späteren Gastwirt, und Malke (geb. Flaschner); er war das jüngste von vier Geschwistern, nach seinem älteren Bruder Emil und zwei Schwestern, Gusta und Laura. Er heiratete 1937 in Wien Regina »Rita« Landes, ein Jahr später wurde ihre Tochter Ruth, meine Mutter, dort geboren.

Prolog

Eine Einladung

**Dienstag, 1. Oktober 1946,
Justizpalast in Nürnberg**

Kurz nach 15 Uhr öffnete sich die Holztür hinter der Anklagebank, und Hans Frank betrat den Gerichtssaal 600. Er trug einen grauen Anzug, dessen Farbe sich vom Weiß der Helme zweier ernst blickender Militärpolizisten abhob, die ihn begleiteten. Die Gerichtsverhandlungen hatten ihren Tribut gefordert von dem Mann, der Adolf Hitlers persönlicher Anwalt und dann sein Statthalter im von Deutschland besetzten Polen gewesen war, einem Mann mit rosigen Wangen, einer scharfen kleinen Nase und straff zurückgekämmtm Haar. Frank war nicht mehr der fesche, schlanke Minister, als den ihn sein Freund Richard Strauss gefeiert hatte. Tatsächlich befand er sich in einem Zustand beträchtlicher Verwirrung, und zwar so sehr, dass er sich nach Betreten des Raumes in die falsche Richtung drehte und den Richtern den Rücken zuwandte.

In dem vollen Gerichtssaal saß an diesem Tag ein Professor für Internationales Recht an der Universität Cambridge. Hersch Lauterpacht, mit schütterem Haar und Brille, hockte rund wie eine Eule am Ende eines langen Holztisches, eingerahmt von angesehenen Kollegen aus dem Team der britischen Anklagevertretung. Lauterpacht, der in seinem schwarzen Anzug nur wenige Schritte von Frank entfernt saß, war derjenige, der die Idee gehabt hatte, den Begriff »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« in das Nürnberger Statut einzubringen, vier Wörter, um die Ermordung von vier Millionen Juden